



Lehrplan

für die Sekundarstufe I der weiterführenden allgemein bildenden Schulen



Gestalten

Herausgeber
Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig – Holstein
Brunswiker Str. 16-22,
24105 Kiel

In Kooperation mit
Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig – Holstein (IQSH)
Schreberweg 5,
24119 Kronshagen

Lehrpläne im Internet
<http://lehrplan.lernnetz.de>

entspricht inhaltlich unverändert der Entwurfsfassung von 1997

März 2009

Inhaltsverzeichnis	Seite
Einführung	3
1 Grundlagen	4
1.1 Die Schülerinnen und Schüler: Ausgangslage	4
1.2 Das Konzept der Grundbildung	4
1.2.1 Die Auseinandersetzung mit Kernproblemen	5
1.2.2 Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und Kompetenzen	6
1.3 Grundsätze der Unterrichtsgestaltung	7
1.3.1 Fachbezogenes Lernen	7
1.3.2 Themenzentriertes Arbeiten	8
1.3.3 Fächerübergreifendes Arbeiten	8
1.3.4 Aufgabenfelder von allgemeiner pädagogischer Bedeutung	9
1.4 Schulstufen und Schularten	9
1.4.1 Der Übergang von der Grundschule zur Sekundarstufe I	10
1.4.2 Schulartprofile, Abschlüsse und Übergänge	11
1.4.3 Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt	11
1.5 Leistungen und ihre Bewertung	12
2 Fachliche Konkretionen	15
2.1 Lernausgangslage	15
2.2 Der Beitrag des Faches zur Grundbildung	15
2.2.1 Der Beitrag des Faches zur Auseinandersetzung mit den Kernproblemen	16
2.2.2 Der Beitrag des Faches zur Vermittlung von Kompetenzen	17
2.2.3 Produktionsbereiche	19
2.3 Themen	24
2.3.1 Übersicht	24
2.3.2 Beispiele für die Arbeit mit Themen	28
2.4 Schularten	31
2.5 Leistungen und ihre Bewertung	31
Anhang	

Einführung

Die Lehrpläne für die Grundschule und die weiterführenden allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe I gehen von dem Bildungs- und Erziehungsauftrag aus, wie er im Schleswig-Holsteinischen Schulgesetz (SchulG) formuliert ist. Diesem werden die Schulen dadurch gerecht, dass der Zusammenhang von Erziehung und Unterricht gewahrt wird. Die Fachlehrpläne für die Schularten der Sekundarstufe I gliedern sich in zwei aufeinander bezogene Teile, die diesen Zusammenhang verdeutlichen:

1. Grundlagen

Das Lernen in der Schule bildet ein vielfältiges Beziehungsgeflecht, in dem die verschiedenen Fächer und Schularten verbunden sind. Im Mittelpunkt dieses Teils stehen daher das Konzept der gemeinsamen Grundbildung und die aus ihm folgenden Grundsätze der Unterrichtsgestaltung.

2. Fachliche Konkretionen

Im Mittelpunkt dieses Teils stehen die fachspezifischen Aufgaben, die sich für den Fachunterricht aus dem Konzept der Grundbildung ergeben. Die Fachlichen Konkretionen benennen verpflichtende Anforderungen in schulartspezifischen Differenzierungen und sichern so die Vergleichbarkeit der schulischen Abschlüsse und Übergänge.

Grundlagen und Fachliche Konkretionen stellen einen verbindlichen Rahmen dar. Innerhalb dieses Rahmens eröffnen die Lehrpläne allen an der Schule Beteiligten vielfältige Möglichkeiten zur pädagogischen Gestaltung und Weiterentwicklung ihrer Schule. Sie schaffen Freiräume für eigene Initiativen und selbstverantwortete Wege, für kollegiale Zusammenarbeit und erweiterte Mitwirkung. Diese Freiräume sind auch notwendig, um auf die Situation der jeweiligen Schülerinnen und Schüler und die besonderen Gegebenheiten der einzelnen Schule gezielt eingehen sowie entsprechende Umsetzungsprozesse in Gang bringen zu können.

Der angemessene Umgang mit den Lehrplänen schließt auch die Freiheit für die Lehrkräfte ein, das Konzept der Lehrpläne in eigener pädagogischer Verantwortung auszugestalten, es erprobend weiterzuführen und für künftige Erfordernisse offenzuhalten.

1 Grundlagen

1.1 Die Schülerinnen und Schüler: Ausgangslage

Leben und Lernen der Kinder und Jugendlichen werden vornehmlich geprägt in einer Familie. Die Schule unterstützt und ergänzt die Erziehung durch die Eltern, wie sie ihrerseits auf die Unterstützung und Mitwirkung der Eltern angewiesen ist.

Kinder und Jugendliche wachsen heran in einer Welt unterschiedlicher Lebensformen und Wertorientierungen. Sie nehmen diese Welt wahr im Licht verschiedener kultureller Traditionen, religiöser Deutungen, wissenschaftlicher Bestimmungen, politischer Interessen. Sie erfahren diesen Pluralismus einer offenen Gesellschaft als eine Bereicherung ihres Lebens, aber auch als Verunsicherung und Bedrohung.

Kinder und Jugendliche wachsen heran in dem Wunsch, an dem Leben dieser Gesellschaft teilzunehmen, sie möchten Verantwortung übernehmen und ihre Vorstellungen von einer wünschenswerten Zukunft verwirklichen. Sie erfahren dabei jedoch auch Widerstände, die dies auslöst.

Kinder und Jugendliche wachsen heran in einer Gesellschaft, in der ihnen tagtäglich vielfältige Informationen durch Medien vermittelt werden. Dies erweitert den Horizont ihrer Erfahrungen. Die Zunahme solcher Erfahrungen aus zweiter Hand beeinträchtigt aber auch die Fähigkeit, die Welt auf eigene Weise wahrzunehmen und der eigenen Erfahrung zu trauen.

1.2 Das Konzept der Grundbildung

Im Hinblick auf diese Situation entfalten die Lehrpläne ein Konzept von Grundbildung, das allen Schülerinnen und Schülern dazu verhelfen soll,

- die Vielfalt der natürlichen und gesellschaftlichen Wirklichkeit, in der sie leben, differenziert wahrzunehmen, zu empfinden und zu beurteilen
- das Eigene zu schätzen, das Fremde anzuerkennen und sich mit anderen darüber verständigen zu können
- Wege verantwortbaren Handelns zu finden und dabei mit anderen zusammenzuwirken
- der eigenen Erfahrung zu folgen, kritisch zu urteilen, Informationen sinnvoll zu nutzen
- eigene Ausdrucksmöglichkeiten zu entwickeln und gestaltend umzusetzen
- Verantwortung für sich selbst zu übernehmen und die eigene Persönlichkeit zu entwickeln
- Lernen als Teil des Lebens zu begreifen.

Grundbildung ist in diesem Sinne handlungsorientiert, lebensweltgebunden und erkenntnisgeleitet. Ihr Ziel ist es, alle zur Mitwirkung an den gemeinsamen Aufgaben in Schule, Beruf und Gesellschaft zu befähigen. In dieses Konzept eingeschlossen ist ein Verständnis von Grundbildung als vielseitiger Bildung in allen Dimensionen menschlicher Interessen und Möglichkeiten. Danach ist es Ziel von Grundbildung, allen zur Entfaltung ihrer geistigen, seelischen und körperlichen Fähigkeiten, ihrer individuellen Begabungen und Neigungen zu verhelfen.

Um diese beiden aufeinander bezogenen Ziele zu erreichen, muss die Schule offen sein für

- die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler
- erprobendes Handeln und authentische Erfahrungen innerhalb der Schule
- den gemeinsamen Unterricht von behinderten und nichtbehinderten Schülerinnen und Schülern
- den gemeinsamen Unterricht von Schülerinnen und Schülern verschiedener Kultur- und Sprachräume
- die Beschäftigung mit dem Niederdeutschen, das das Leben in diesem Land in Sprache, Literatur und Geschichte geprägt hat und noch heute beeinflusst
- Lernorte außerhalb der Schule.

1.2.1 Die Auseinandersetzung mit Kernproblemen

Kernprobleme artikulieren Herausforderungen und Aufgaben, wie sie sich sowohl in der Lebensgestaltung des einzelnen als auch im gesellschaftlichen Handeln stellen.

Im Rahmen der in § 4 SchulG niedergelegten Bildungs- und Erziehungsziele und der dort genannten geschichtlichen Bezüge soll die Auseinandersetzung mit diesen Kernproblemen den Schülerinnen und Schülern Verantwortungs- und Handlungsräume eröffnen.

Die Beschäftigung mit Kernproblemen richtet sich insbesondere auf

- die Bestimmung und Begründung von Grundwerten menschlichen Zusammenlebens sowie die Untersuchung ihrer Ausgestaltungsmöglichkeiten und Gefährdungen. Solche Grundwerte sind der Frieden, die Menschenrechte, das Zusammenleben in der Einen Welt mit unterschiedlichen Kulturen, Religionen, Gesellschaftsformen, Völkern und Nationen (Kernproblem 1: „Grundwerte“)
- die Einsicht in den Wert der natürlichen Lebensgrundlagen und der eigenen Gesundheit, in die Notwendigkeit ihrer Pflege und Erhaltung sowie in die Ursachen ihrer Bedrohung (Kernproblem 2: „Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen“)
- die Einsicht in Chancen und Risiken, die in der Veränderung der wirtschaftlichen, technischen und sozialen Lebensbedingungen liegen und die Abschätzung ihrer Folgen für die Gestaltung unserer Lebensverhältnisse (Kernproblem 3: „Strukturwandel“)

- die Bestimmung und Begründung des Prinzips der Gleichstellung von Frauen und Männern, Mädchen und Jungen in Familie, Beruf und Gesellschaft sowie die Untersuchung seiner Ausgestaltungsmöglichkeiten und Gefährdungen (Kernproblem 4: „Gleichstellung“)
- die Bestimmung und Begründung des Rechts aller Menschen zur Gestaltung ihrer politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebensverhältnisse, zur Mitwirkung und Mitverantwortung in allen Lebensbereichen sowie die Untersuchung der Ausgestaltungsmöglichkeiten und Gefährdungen dieses Rechts (Kernproblem 5: „Partizipation“).

Die Fachlehrpläne weisen ihren besonderen fachlichen Beitrag zur Auseinandersetzung mit den Kernproblemen aus.

Für die unterrichtliche Orientierung an den Kernproblemen gilt:

- Sie bezieht das in den Schulfächern zu vermittelnde Wissen und Können in die sachgerechte Bearbeitung der Kernprobleme ein.
- Sie stellt Kriterien zur Auswahl und Akzentuierung notwendiger Unterrichtsthemen bereit.
- Sie greift die über die Fachgrenzen hinausweisenden Probleme und Aufgaben auf und führt so zur Entwicklung fächerübergreifender Arbeitsformen.

1.2.2 Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und Kompetenzen

Schlüsselqualifikationen

Als Schlüsselqualifikationen werden die grundlegenden Einsichten und Einstellungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten bezeichnet, die den Schülerinnen und Schülern die Gestaltung ihres individuellen Lebens und die Teilnahme am gesellschaftlichen Handeln ermöglichen.

Zu ihrer Entfaltung und Vermittlung tragen alle Fächer bei, entsprechend ihren unterschiedlichen fachlichen Sichtweisen und Methoden, geleitet von dem Blick auf die fächerübergreifenden Ziele der Grundbildung.

Unter diesem Aspekt formulieren die Lehrpläne auch die Beiträge der Fächer zur Entwicklung der kognitiven, affektiven, ästhetischen, motorischen, praktisch-technischen und sozialen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler sowie ihrer Möglichkeiten, das eigene Leben an religiösen und philosophischen Sinndeutungen zu orientieren.

Die oben dargestellten Ziele der Grundbildung schließen für alle Fächer auch die Vermittlung grundlegender instrumenteller Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten ein, die als „Kulturtechniken“ unentbehrlich sind: vom Lesen, Schreiben, Rechnen bis hin zur Benutzung informationstechnischer Hilfsmittel, von Arbeits- und Lerntechniken bis hin zu motorischen und ästhetischen Ausdrucks- und Gestaltungsformen.

Kompetenzen

In den Fachlichen Konkretionen werden diese unterschiedlichen Leistungen der Fächer als Beiträge des Faches zur Vermittlung von Kompetenzen beschrieben. Die Aussagen zu den Kompetenzen sind auf den Prozess des schulischen Lernens und Arbeitens bezogen und gegliedert in Aussagen zur Sachkompetenz, Methodenkompetenz, Selbstkompetenz und Sozialkompetenz. Sie sind Aspekte einer auf Handeln gerichteten und als Ganzes zu vermittelnden Lernkompetenz.

1.3 Grundsätze der Unterrichtsgestaltung

Das Konzept der in 1.2 dargestellten Grundbildung erfordert Sozial- und Arbeitsformen, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen,

- den Unterricht aktiv und selbstverantwortlich mitzugestalten
- eigene Schwerpunkte zu setzen und unterschiedliche Lernwege zu entwickeln (differenzierendes und individualisierendes Lernen)
- partnerschaftlich mit anderen zu lernen und zusammenzuarbeiten (soziales Lernen).

Dabei haben auch solche Arbeitsformen ihren Stellenwert, die geeignet sind, lehrgangsorientiert z. B. Informationen und Sachverhalte gezielt und im Überblick zu vermitteln oder Grundfertigkeiten systematisch einzuüben und zu festigen.

1.3.1 Fachbezogenes Lernen

Eine der grundlegenden Formen schulischen Lernens ist das fachbezogene Lernen. Der Fachunterricht ist bestimmt durch

- den Bezug auf die jeweiligen Fachwissenschaften und ihre Systematik
- die didaktische und methodische Durchdringung fachlicher Inhalte
- den Beitrag des Faches zur Bildung und Erziehung.

Mit der Arbeit in den Fächern verbindet sich ein Lernen, das weiterführende Lebens-, Denk- und Handlungszusammenhänge eröffnet, in denen die Schülerinnen und Schüler den Sinn des zu Lernenden erfassen und erfahren können. Um dieses Lernen in Zusammenhängen zu gewährleisten, kommt dem themenzentrierten und dem fächerübergreifenden Arbeiten besondere Bedeutung zu.

1.3.2 Themenzentriertes Arbeiten

Im Mittelpunkt des Unterrichts stehen Themen, die den fachbezogenen und den fächerübergreifenden Unterricht auf notwendige Fragestellungen konzentrieren. Solche Themen haben sinnstiftende und ordnende Funktion und bilden in sich geschlossene Lernzusammenhänge. Diese Zusammenhänge ergeben sich aus

- den Erfahrungen und Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler (Lebensweltbezug)
- den durch das Konzept der Grundbildung bezeichneten Aufgaben (Bezug zur Grundbildung)
- dem fachlichen Bemühen um Wissen, Können und Erkenntnis (Fachbezug).

Die genannten Bezüge können in den einzelnen Themen unterschiedlich gewichtet sein.

Themenzentriertes Arbeiten ist verbindlich. Spezifische Aussagen zur Verbindlichkeit finden sich in den Fachlichen Konkretionen unter 2.3 bzw. 2.4.

Wie mit den Themen im Unterricht umgegangen werden kann, wird in den Lehrplänen an verschiedenen Stellen erläutert (vgl. Fachliche Konkretionen 2.3 bzw. 2.4).

1.3.3 Fächerübergreifendes Arbeiten

Die Lehrpläne nehmen auch mit dem fächerübergreifenden Arbeiten die pädagogische Forderung nach dem Lernen in Zusammenhängen auf. Das didaktische Selbstverständnis und die Unterrichtspraxis eines jeden Faches schließen das Zusammenwirken der Fächer ein.

Fächerübergreifendes Arbeiten ist verbindlich. Es ist Aufgabe der Lehrkräfte und der Konferenzen im Rahmen ihrer Zuständigkeiten, diese Intention umzusetzen sowie Formen, Umfang und Organisation des fächerübergreifenden Arbeitens zu entwickeln. Dabei werden die besonderen Bedingungen der Schulart und der einzelnen Schule sowie die Erfahrungen und Vorstellungen der jeweiligen Lerngruppe einbezogen. Diese Regelungen schaffen Gestaltungsräume für die einzelne Schule und eröffnen ihr Möglichkeiten, eigene Profile zu entwickeln.

Um die Zusammenarbeit der Fächer zu ermöglichen und zu fördern, folgen alle Lehrpläne einer einheitlichen Grundstruktur. Für die notwendigen Absprachen über das fächerübergreifende Arbeiten sind sie auch auf der thematischen Ebene in vielen Bereichen aufeinander abgestimmt (vgl. Fachliche Konkretionen 2.3 bzw. 2.4).

* Zu den Möglichkeiten fächerübergreifender Zusammenarbeit vgl. auch IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung „Formen und Methoden fächerübergreifenden Arbeitens“, Kiel 1997

1.3.4 Aufgabenfelder von allgemeiner pädagogischer Bedeutung

Die Auseinandersetzung mit den Kernproblemen (vgl. 1.2.1) schließt auch solche Bildungs- und Erziehungsaufgaben ein, die bereits Bestandteil des Unterrichts sind und für die Dokumentationen, Handreichungen oder Materialien für den Unterricht vorliegen. Form, Umfang, Organisation und Verbindlichkeit sind zumeist durch Erlasse geregelt. Ihre Intentionen und Inhalte werden überwiegend themenzentriert und fächerübergreifend erarbeitet. In der einzelnen Schule soll Verständigung darüber gesucht werden, wie und mit welchen Schwerpunkten diese Aufgabenfelder bearbeitet werden können.

Die pädagogischen Aufgaben ergeben sich aus Bereichen wie

- Medien
- Informations- und Kommunikationstechnologien
- Berufs- und Arbeitswelt
- Verkehr
- Gesundheit
- Partnerschaft und Sexualität
- Gewalt
- Sucht
- Umwelt
- Darstellendes Spiel
- Niederdeutsch, regional auch Friesisch
- Interkulturelles Lernen
- Europa
- Eine Welt

Hinweise auf Erlasse und Materialien enthält der Anhang.

1.4 Schulstufen und Schularten

Die Lehrpläne gehen aus von der im Schulgesetz festgelegten Gliederung des Schulwesens in Schulstufen und Schularten und tragen - unter Berücksichtigung des Bildungsauftrages der einzelnen Schulart - dazu bei, die gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsziele in den Mittelpunkt der Arbeit in allen Schulen zu rücken.

Für den gemeinsamen Unterricht von behinderten und nichtbehinderten Schülerinnen und Schülern - nach der Ordnung für Sonderpädagogik (OSP) - sind die Lehrpläne in der Differenzierung umzusetzen, die eine individuelle Förderung behinderter Schülerinnen und Schüler ermöglicht.

1.4.1 Der Übergang von der Grundschule zur Sekundarstufe I

Sowohl der Lehrplan Grundschule als auch die Lehrpläne der Sekundarstufe I folgen dem Konzept der gemeinsamen Grundbildung, das in der oben entfalteten Weise auf die Situation der Schülerinnen und Schüler, ihre Erfahrungen, Lernvoraussetzungen und Lernmöglichkeiten bezogen ist.

Die Lehrpläne stellen die Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften der Grundschule und der weiterführenden allgemeinbildenden Schule auf eine gemeinsame Grundlage. Sie schaffen damit auch die Voraussetzungen dafür, dass

- die Lehrkräfte der abgebenden und der aufnehmenden Schulen sich in Bildungs- und Erziehungsfragen abstimmen und
- die Schülerinnen und Schüler die Herausforderungen der nächsten Schulstufe annehmen können.

Um die Kontinuität der Erziehungs- und Bildungsarbeit beim Übergang sicherzustellen, sind den Fachlichen Konkretionen jedes Lehrplans der Sekundarstufe I Ausführungen zur Lernausgangslage vorangestellt. Hier werden unter fachspezifischem Blickwinkel die in der Grundschule erworbenen Erfahrungen und Kenntnisse, Lernstrategien und -fähigkeiten dargelegt, die die Lehrkräfte in der Sekundarstufe I kennen und berücksichtigen sollen.

Unter fächerübergreifendem Blickwinkel ist am Ende der Grundschule von folgenden Voraussetzungen auszugehen:

Die Grundschule hat den Schülerinnen und Schülern grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse und Einstellungen, die für eine weiterführende Bildung unerlässlich sind, vermittelt, insbesondere im Lesen, Schreiben und Rechnen, im Beobachten, Erkunden, Ordnen, Vergleichen, Experimentieren, Auswerten, Darstellen und Gestalten.

Die Schülerinnen und Schüler haben Formen gemeinsamen Lebens und Arbeitens kennengelernt und eingeübt, wie z. B.

- das Erkennen und Bearbeiten von Problemen in der Lerngruppe
- das gegenseitige Helfen
- das gemeinsame und individuelle Entwickeln von Lernwegen und Lösungsstrategien
- und die Rücksichtnahme auf die Lern- und Lebensbedürfnisse anderer.

1.4.2 Schulartprofile, Abschlüsse und Übergänge

Die Lehrpläne der Sekundarstufe I formulieren im Rahmen einer gemeinsamen Struktur eine in allen Schularten zu vermittelnde Grundbildung, deren oben dargelegtes Konzept auch Grundsätze der Unterrichtsgestaltung einschließt. Sie regen damit die Kooperation zwischen den Schularten an.

Die Lehrpläne enthalten auch weiterführende Angaben zu den Schulartprofilen; sie reichen von einer Zusammenstellung der Kriterien, die für die Ausgestaltung des jeweiligen Schulartprofils maßgeblich sind, bis zu gesondert ausformulierten schulartspezifischen Teilen. Die Lehrpläne sehen somit eine differenzierende, fachbezogene Entwicklung von Schulartprofilen vor. Diese sind insbesondere aus den auf die jeweiligen Abschlüsse und Übergänge bezogenen Anforderungen der Hauptschule, der Realschule, des Gymnasiums und der Gesamtschule (§§ 12 bis 16 SchulG) abzuleiten.

Dabei werden hier auch die Besonderheiten der Schularten berücksichtigt, die zurückzuführen sind auf

- die institutionellen Rahmenbedingungen, wie Fächerkanon, Stundentafel, schulartbezogene Regelungen
- und die unterrichtlichen Rahmenbedingungen, wie Lernvoraussetzungen, Begabung und Leistung der Schülerinnen und Schüler.

1.4.3 Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt

Alle Schularten der Sekundarstufe I stehen vor der gemeinsamen Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler auch auf die Berufswelt vorzubereiten. Besonders in den letzten Schuljahren sollen die Schülerinnen und Schüler - je nach Schulart in unterschiedlicher Ausrichtung und Gewichtung - in die Grundstrukturen der Berufs- und Arbeitswelt eingeführt werden.

Diese Aufgabe wird von verschiedenen Fächern in vielfältigen Formen wahrgenommen. Die Lehrpläne weisen in unterschiedlichen Zusammenhängen hin auf

- die Behandlung berufsbezogener Themen in den einzelnen Fächern
- die Verstärkung fächerübergreifenden Unterrichts über die Zusammenhänge der Arbeitswelt
- den Erwerb von Schlüsselqualifikationen und Kompetenzen im Hinblick auf die Anforderungen der Berufswelt
- die Vernetzung des Lernens in der Schule mit Lernorten in Handwerk, Handel, Industrie und Dienstleistung
- die Vorbereitung, Durchführung, Betreuung und Auswertung von Berufs- und Betriebspraktika.

1.5 Leistungen und ihre Bewertung

Der Entwicklung und Förderung von Leistungsbereitschaft und -fähigkeit kommt große Bedeutung zu. Leistungen werden nach pädagogischen und fachlichen Grundsätzen ermittelt und bewertet.

Leistungsbewertung wird verstanden als Dokumentation und Beurteilung der individuellen Lernentwicklung und des jeweils erreichten Leistungsstandes. Sie berücksichtigt nicht nur die Ergebnisse, sondern auch die Prozesse schulischen Lernens und Arbeitens. Leistungsbewertung dient als kontinuierliche Rückmeldung für Schülerinnen, Schüler, Eltern und Lehrkräfte und ist eine wichtige Grundlage, wenn es darum geht, zu beraten und zu fördern.

Die Leistungsbewertung orientiert sich an Kriterien, die sich aus dem Beitrag des jeweiligen Faches zum Erwerb von Kompetenzen ergeben.

Neben den Leistungen im Bereich der Sach- und Methodenkompetenz sind auch Stand und Entwicklung der im Unterricht vermittelten Selbst- und Sozialkompetenz zu bewerten. Dazu gehören solche Fähigkeiten, Einstellungen und Haltungen, die besonders für das selbständige Lernen und das Lernen in Gruppen wichtig sind. Sie werden in Unterrichtsformen sichtbar und erfassbar, die durch Selbstorganisation und Zusammenarbeit gekennzeichnet sind.

Kriterien und Verfahren der Leistungsbewertung werden den Schülerinnen und Schülern sowie den Eltern offengelegt und erläutert.

• **Beurteilungsbereiche**

In der Leistungsbewertung werden zwei Beurteilungsbereiche unterschieden: Unterrichtsbeiträge und Klassenarbeiten.*

Leistungsnachweise

Leistungsnachweise werden in allen Fächern in Form verschiedenartiger Unterrichtsbeiträge erbracht.

Darüber hinaus werden in bestimmten Fächern Klassenarbeiten angefertigt. In diesen Fächern ist zu berücksichtigen, dass der Bereich Unterrichtsbeiträge ein stärkeres Gewicht hat als der der Klassenarbeiten.

Beurteilungsbereich „Unterrichtsbeiträge“

Unterrichtsbeiträge umfassen alle Leistungen, die sich auf die Mitarbeit und Mitgestaltung im Unterricht und im unterrichtlichen Kontext beziehen. Zu ihnen gehören

mündliche Leistungen

praktische Leistungen

schriftliche Leistungen, soweit es sich nicht um Klassenarbeiten handelt.

* Zur Leistungsbewertung in den Wahlpflichtkursen der Klassenstufen 9 und 10 der Realschule vgl. die jeweils gültigen Erlasse.

Bewertet werden können im Einzelnen z.B.

- Beiträge in Gruppen- und Unterrichtsgesprächen
- Vortragen und Gestalten
- Erledigen von Einzel- und Gruppenaufgaben, Beiträge zu Gemeinschaftsarbeiten
- Projektaufträge und -präsentationen
- Hausaufgaben, Haushefte, Arbeitsmappen
- Praktisches Erarbeiten von Unterrichtsinhalten
- Schriftliche Überprüfungen / Tests (bis zu 20 Minuten Dauer)
- Protokolle, Referate
- Medienproduktionen (möglichst unter Einbeziehung elektronischer Medien).

Beurteilungsbereich „Klassenarbeiten“

In den Fächern, in denen Klassenarbeiten angefertigt werden, finden sich unter 2.5 (Fachliche Konkretionen) nähere Aussagen zu Zahl und Dauer der Klassenarbeiten. Die Klassenarbeiten können sich auch aus fächerübergreifendem Unterricht ergeben.

• Besondere Regelungen

- Zur Leistungsermittlung und zur Leistungsbewertung behinderter Schülerinnen und Schüler vgl. § 7 Abs. 1 und 2, § 12 Abs. 3 der Ordnung für Sonderpädagogik (OSP)
- Zur Leistungsbewertung von Schülerinnen und Schülern mit einer anderen als der deutschen Muttersprache vgl. § 2 Abs. 4 der Zeugnisordnung (ZO)
- Zur Leistungsbewertung von Schülerinnen und Schülern mit ausgeprägten Rechtschreibschwierigkeiten oder einer förmlich festgestellten Rechtschreibschwäche vgl. § 2 Abs. 4 der Zeugnisordnung (ZO) und den Erlass „Förderung von Schülern mit Lese-Rechtschreibschwäche (Legasthenie)“.

• Zeugnisnote

Die Zeugnisnote wird nach fachlicher und pädagogischer Abwägung aus den Noten für die Unterrichtsbeiträge und ggf. für die Klassenarbeiten gebildet. Bei der Gesamtbewertung hat der Bereich Unterrichtsbeiträge ein stärkeres Gewicht als der Bereich Klassenarbeiten. Entsprechendes gilt, wenn nach § 35 SchulG Berichtszeugnisse anstelle von Notenzeugnissen treten.

• Fachspezifische Hinweise

Fachspezifische Hinweise zur Leistungsbewertung werden unter 2.5 gegeben.

2 Fachliche Konkretionen

2.1 Lernausgangslage

Kinder erfahren ihre Umwelt mit allen Sinnen und erleben sie mit dem ganzen Körper. Sie begreifen und begehen die Welt und erproben und variieren ihre Eindrücke im eigentätigen Gestalten. Diese Lust am Gestalten zeigt sich als menschliches Grundbedürfnis und Ausdrucksbedürfnis in allen Kulturen (Erwachsene pflegen es als Künste und darstellendes Spiel). Diesem Bedürfnis wird im Kindergarten und auch noch in der Grundschule Rechnung getragen.

Mit dem Eintritt in die weiterführende Schule kommen die Kinder in ein Alter, in dem die spontane Spiel- und Gestaltungsfreude sich verändert und gleichzeitig immer weniger gefördert, sondern häufig durch Medienkonsum ersetzt wird.

Die Jugendlichen erleben künstlich gestaltete Umgebungen, in denen ihnen genauso künstlich inszenierte Handlungen und menschliche Beziehungen vorgespielt werden. Sie können sich dieser anonym und perfekt gestalteten virtuellen Welt hilflos ausgeliefert fühlen, wenn sie nicht kritisch wahrnehmend, spielend und handelnd erfahren, dass diese von Menschen gemacht und damit auch veränderbar ist. Die Freude am Gestalten und an der sinnlichen Wahrnehmung und die Erlebnisfähigkeit werden gestärkt, wenn die Jugendlichen gestalterische Mittel und Möglichkeiten kennenlernen und anwenden.

2.2 Der Beitrag des Faches zur Grundbildung

Das Fach Gestalten leistet einen umfassenden Beitrag zur Grundbildung und ist damit unverzichtbarer Bestandteil einer zeitgemäßen und in die Zukunft gerichteten Allgemeinbildung.

Die Bedeutung der ästhetischen Wahrnehmung erstreckt sich auf grundlegende Erfahrungen, bei der die Erkenntnisse und impliziten und expliziten Urteile nicht von der Sinnlichkeit, d.h. von der Summe der Befindlichkeiten, Empfindungsfähigkeiten und Emotionen getrennt werden. Vielfältige Aspekte zwischenmenschlicher Kommunikation, ökologischer Zusammenhänge und kultureller Vielfalt gehören zu den grundlegenden Beiträgen des Faches.

Das Fach Gestalten befähigt zu einer eigenständigen und eigenwertigen Erfahrung und Wahrnehmung, eröffnet Alternativen in der Bewältigung von Wirklichkeit und befähigt zum kritischen Umgang mit den manipulativen Möglichkeiten ästhetischer Mittel.

2.2.1 Der Beitrag des Faches zur Auseinandersetzung mit den Kernproblemen

Kernproblem 1 „Grundwerte“

Das Fach Gestalten macht alle Lebensbereiche zum Thema und konfrontiert dadurch die Schülerinnen und Schüler mit gesellschaftlich bedeutsamen Themen. Es ermöglicht, von aktueller Betroffenheit von Schülerinnen und Schülern ausgehend, gestalterische Projektarbeit zu initiieren und führt durch seinen ganzheitlichen Zugang zu einer besonders intensiven Auseinandersetzung. Schülerinnen und Schüler erfahren, dass die bewusste Begegnung mit der eigenen und mit fremden Lebenswelten das Leben, Empfinden und Denken bereichert und zu friedlichem Miteinander beitragen kann. Soziale, wirtschaftliche, massen-, und gruppenpsychologische Ursachen von Gewalt sowie Friedensgefährdung sind Themen vieler Filme und Theaterstücke. Die Auseinandersetzung mit dieser Thematik durch ich-nahe Annäherung an Erfahrung mit Aggression, Feindbildern, Stereotypen oder Vorurteilen stellt sich deutlicher, wenn die im Spiel „erfahren“ wird. (Was heißt es z. B. Opfer von Gewalt zu sein)

Kernproblem 2: „Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen“

Gestalten kann in szenischen Projekten Umweltfragen thematisieren und dadurch verantwortliches Verhalten gegenüber der Umwelt entwickeln. In szenischem Spiel, in Film und Videoproduktionen lassen sich Risiken und Gefahren im Umweltverhalten und Alternativen dazu aufzeigen und es kann auf Gefahren einer unreflektierten ökonomisch-technischen und wissenschaftlichen Entwicklung hingewiesen werden. Die Chance des Faches Gestalten liegt dabei in der Möglichkeit, Spieler und Zuschauer emotional anzusprechen und so für die Gefährdung der Natur zu sensibilisieren.

Kernproblem 3 „Strukturwandel“

Kunst und Kultur sind abhängig von wirtschaftlichen, technischen und sozialen Rahmenbedingungen. In der Auseinandersetzung mit Produktionen gegenwärtiger Darstellender Kunst, Zeugnissen vergangener Epochen und mit eigenen gestalterischen Arbeiten lernen Schülerinnen und Schüler diese Zusammenhänge kennen. Gestalten stellt dem passiven Konsum der neuen Medien einen aktiven, produktiven und kritischen Umgang mit den verschiedenen medialen Formen des Faches gegenüber.

Kernproblem 4 „Gleichstellung“

Alle Formen von Ungleichheit können Themen von gestalterischer Arbeit sein. Die Auseinandersetzung mit der Gleichstellung von Mann und Frau, zwischen gesellschaftlichen Gruppen, behinderten und nichtbehinderten Menschen, zwischen Arbeitslosen und Menschen mit Arbeit, zwischen Ausländern und Einheimischen bietet Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, z.B. durch Rollenübernahme „von innen“, Konflikte kennenzulernen, die auf gesellschaftlicher Ungleichheit beruhen und diese szenisch zu bearbeiten.

Kernproblem 5 „Partizipation“

Durch eigenes Gestalten und durch Auseinandersetzung mit eigenen und anderen gestalterischen Produktionen erfahren Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten, verantwortlich und tolerant bei der Veränderung von Lebensverhältnissen mitzuwirken. Im Fach Gestalten entwickeln sie Fähigkeiten, eigene Empfindungen, Vorstellungen und Gedanken in szenischen Gestaltungen zu verarbeiten. Schülerinnen und Schüler lernen, ihr Recht auf Selbstverwirklichung wahrzunehmen und Fremdbestimmungen zu erkennen und zurückzuweisen.

2.2.2 Der Beitrag des Faches zur Vermittlung von Kompetenzen

Arbeiten in Projekten

Lernen im Fach Gestalten findet in der Regel in Projekten statt. Projekte sind komplexe Lernarrangements und können in Ergänzung zu fachbezogenem Lernen die Ganzheitlichkeit der Bildung in besonderem Maße fördern.

Schülerinnen und Schüler vertiefen durch handelnde Erprobung schon erworbene Lerntechniken, die Erkenntnisgewinnung und die Verknüpfung fachlichen Grundlagenwissens. Projektarbeit dient auch der reflexiven Vergewisserung der erlernten Methodik und stellt damit eine hohe Leistungsanforderung an die Gruppe und den Einzelnen dar.

Projektarbeit erlaubt selbstverantwortetes und zum großen Teil selbstbestimmtes Handeln, fordert die Erprobung der Teamfähigkeit als Ausdruck kooperativen Lernens. Projekte im Fach Gestalten erfordern nachhaltige Beschäftigung mit dem Thema und kontinuierlichen Einsatz und ermöglichen so die Entwicklung und Stärkung der Sach-, Methoden-, Selbst- und Kompetenz.

Die Projektarbeit wird durch eine Präsentation abgeschlossen.

Sachkompetenz

Die Sachkompetenz, die im Fach Gestalten erworben wird, schließt eine Vielzahl theoretischer und praktischer Kenntnisse ein, die im Folgenden aufgeführt werden.

- * Ausdrucksformen des Faches Gestalten kennen
 - Ausdrucksmöglichkeiten des menschlichen Körpers
 - Ausdrucksmöglichkeiten des figuralen Spiels
 - Ausdrucksmöglichkeiten musikalischer Aktionen
 - Unterscheidung verschiedener Textsorten
 - Formensprache im medialen Bereich
- * Kenntnisse der kulturellen Ausdrucksformen des eigenen und anderer Kulturkreise erwerben
- * historische Bezüge herstellen
- * Texte analysieren und bearbeiten
- * Fachtermini sachgerecht gebrauchen
- * mit technischem Gerät, Werkzeugen, Materialien sachgerecht umgehen
- * sich kritisch mit eigenen und fremden Produktionen auseinandersetzen

Methodenkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler erlernen das gemeinschaftliche Planen und Koordinieren von Arbeitsabläufen.

Dabei erwerben die Schülerinnen und Schüler folgende Methodenkompetenzen:

- * die typischen Gestaltungselemente des jeweiligen Produktionsbereiches in einer Produktion/einem Projekt konzeptionsgerecht auswählen und umsetzen
- * Pläne für eine Produktion/ein Projekt erstellen (Probenplan, Storyboard, Partituren,...)
- * räumliche Gegebenheiten einplanen
- * erworbene Kenntnisse in andere Produktionsbereiche übertragen
- * Techniken des Umgangs mit Öffentlichkeit anwenden

Selbstkompetenz

Das Fach Gestalten eröffnet Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, in den verschiedenen Produktionsbereichen die individuellen Fähigkeiten einzusetzen, zu verstärken und neue zu erwerben.

- * sich eigener Fähigkeiten bewusst werden, diese erweitern und als Ausdrucksmittel einsetzen
- * eigene Grenzen erkennen
- * Ausdrucksmöglichkeiten der verschiedenen Produktionsbereiche durch experimentelles Handeln erweitern
- * Wahrnehmungs- und Erlebnisfähigkeit steigern
- * Hemmungen abbauen
- * Selbstwertgefühl steigern
- * Kritik wahrnehmen und produktiv umsetzen
- * Ausdauer entwickeln
- * eigene Gefühle wahrnehmen und äußern
- * eigene Verhaltensmuster erkennen

Sozialkompetenz

Eine funktionsfähige Gruppe ist die Voraussetzung für die Arbeit im Fach Gestalten. Die Schülerinnen und Schüler sind gefordert, von der Zielsetzung bis zur Realisation des Projektes in allen Arbeitsphasen aktiv und verantwortlich mitzuarbeiten:

- * die unterschiedlichen Voraussetzungen der Gruppenmitglieder wahrnehmen und akzeptieren
- * auf ein gemeinsames Thema einigen
- * sich mit Beiträgen anderer auseinandersetzen
- * eigene Beiträge im Gesamtzusammenhang sehen
- * Kritik aufnehmen und für den Arbeitsprozess nutzbar machen
- * Verantwortung für die Gruppe übernehmen

2.2.3 Produktionsbereiche

Sach-, Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz werden in folgenden Produktionsbereichen vermittelt, die sich in den Projekten des Faches Gestalten vielfältig durchdringen und ergänzen können:

Körperorientiertes Gestalten
figural orientiertes Gestalten
musikorientiertes Gestalten
textorientiertes Gestalten
medial orientiertes Gestalten

In den Klassen 7 und 8 sollen Kenntnisse und Kompetenzen aus vier der fünf Produktionsbereiche erworben werden. Ziel ist es, grundlegende Fertigkeiten zu erwerben, die dann in Klasse 9 und 10 für größere Projekte zur Verfügung stehen.

Körperorientiertes Gestalten

In den Produktionen des körperorientierten Gestaltens stehen die Spielerinnen und Spieler mit ihren körpereigenen Ausdrucksmöglichkeiten im Mittelpunkt.

Sachkompetenz

- Elemente der Körpersprache, Haltung, Bewegung, Gestik, Mimik kennen
- die Wirkung der Körper der Mitspielenden kennen und bewusst einsetzen
- die Körpersprache als theatrales Ausdrucksmittel kennen
- die Bedeutung und Wirkung eines Raumes für die Spielszene kennen
- die Wirkung verschiedener Materialien und Gegenstände bei der Gestaltung eines Raumes kennen
- Kostüm und Maske als Mittel zur Charakterisierung von Rollen kennen
- die Wechselbeziehung von Kostüm, Maske und Körpersprache kennen und bewusst einsetzen

Methodenkompetenz

- Körpersprache als Mittel der nonverbalen Kommunikation einsetzen
- Körpersprache in Verbindung mit anderen Ausdrucksmitteln wie Sprache, Klang, Musik, Raum, Kostüm u.a. erproben
- Raumgliederungen, Gliederungen, Gänge im Spiel nutzen
- Raumchoreographien entwickeln
- das Kostüm als Teil der Rolle wahrnehmen, entwickeln und spielgestaltend verwenden

Figural orientiertes Gestalten

Alle Formen des figuralorientierten Gestaltens haben gemeinsam, dass die Spielerinnen und Spieler mit ihrer eigenen Person (Körperlichkeit, Gesicht) zurücktreten. Sie bewegen die Spielfiguren auf einer eigens dafür hergestellten Bühne. Da mimische Darstellung bei Spielfiguren kaum möglich ist, müssen Gefühlsregungen mit anderen Mitteln (Stimme, Geräusche, Musik, Beleuchtung, Figurengestik) ausgedrückt werden.

Sachkompetenz

- den jeweiligen Spielfigurentypus kennen
- Formensprache und Ausdruck der Spielfiguren analysieren und verstehen
- Eigengesetzlichkeiten und Wirkungen des Figurenspiels kennen
- Figurenspiel im Profitheater und Fernsehen kennen
- Einsatz von Spielfiguren in verschiedenen Kulturkreisen kennen

Methodenkompetenz

- Spielfiguren entwickeln und herstellen
- Spielbarkeit der Figuren und Objekte überprüfen
- Geschichten und Spielszenen entwickeln und umsetzen
- Eigengesetzlichkeiten des Figurenspiels anwenden
- gemeinsam mit anderen eine Spielstätte (Bühne) planen und bauen
- Requisiten anfertigen
- die Zusammenarbeit der Spielpartner hinter der Bühne koordinieren
- eine Aufführung gemeinsam planen und durchführen

Textorientiertes Gestalten

Im textorientierten Gestalten bietet sich die Möglichkeit, vorhandene Texte mit gestalterischen und theatralen Mitteln zu bearbeiten oder Themen, Motive, Epochen, Figuren oder Geschichten mit eigenem Text auszustatten und zu gestalten.

Sachkompetenz

- Textsorten kennen und nach Merkmalen ordnen
- Texte als mögliche Quellen für gestalterische Tätigkeiten wahrnehmen
- Streichen, Erweitern und Umformen als Möglichkeiten der Textbearbeitung kennen
- unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten kennen
- Formen des klassischen und modernen Theaters kennen
- das Begriffsrepertoire der Textgestaltung beherrschen
- gebundene und freie Formen kennen

Methodenkompetenz

- Rollen definieren und gestalterisch umsetzen
- Textsorten erkennen und auf ihre gestalterische Qualität überprüfen
- Grundverfahren der Einrichtung eines Stückes anwenden
- narrative Texte zielgerichtet und handlungsvoll dialogisieren

- Texte auf szenische Umsetzbarkeit überprüfen

Musikorientiertes Gestalten

Die Vielfalt musikorientierten Gestaltens reicht von akustischen Signalen (z. B. Klingeln, Uhrlicken) bis zu instrumentalen, gesanglichen und tänzerischen Aktionen (z.B. einer Revue). In der Regel wird zur Klangerzeugung mit Materialien aus dem Alltag (vom Tischtennisball bis zum Schrott) gearbeitet, also nicht mit „richtigen“ Musikinstrumenten. Durch die Arbeit mit diesen Gegenständen wird zusätzlich der Blick für schon selbstverständlich gewordene Situationen und Dinge differenziert, die Umwelt wieder neu wahrgenommen.

Ähnliches gilt für die Inszenierung einer musikalischen Revue. Lieder aus verschiedenen Epochen und Genres werden unter einem bestimmten Thema neu zusammengestellt.

Eine gestalterische Idee oder Absicht löst die Alltagsmaterialien oder die Lieder aus ihrem üblichen Zusammenhang heraus und ordnet sie neu an. Darin besteht das kreative Moment, das im Rahmen ästhetischer Praxis Erkennen fördert und Erkenntnisse ermöglicht.

Musikorientiertes Gestalten steht darüber hinaus in Verbindung zu anderen Gestaltungsformen und ist besonders geeignet, die Arbeit in den anderen Produktionsbereichen zu unterstützen.

Sachkompetenz

- Stimme, Geräusch, Klang und Tonträger als unterstützende, kommentierende und verfremdende Gestaltungsmittel kennen
- Schallerzeuger unterscheiden und einordnen
- Überblick über verschiedene musikalische Genres besitzen
- Kenntnisse über musikalische Zitate, Leitmotive, musikalische Stimmungen Charakterisierungen besitzen

Methodenkompetenz

- für eine Szene, ein Stück angemessene akustische Elemente/Songs/ Tonträger auswählen und auf ihre Wirkung überprüfen
- akustische Qualitäten von Schallerzeugern erkunden
- Schallerzeuger nach eigenen Klangvorstellungen entwickeln
- Geräusch, Klang und Stimme zur Schaffung von Räumen, Atmosphären und Stimmungen nutzen
- Zu akustischen Impulsen szenische Sequenzen entwickeln
- Die Stimme bewusst auf das Singen vorbereiten
- Aufnahmegeräte bedienen und gestalterisch einsetzen
- Eine Gesangsanlage fachkundig bedienen

Medialorientiertes Gestalten

Fotografien, Videos, Fernsehen unterhalten breite Schichten, bilden dort Meinungen und beeinflussen Einstellungen. Kennzeichnend für die Medienentwicklung sind ständige Erneuerungen und technische Perfektionierung des Angebotes. Das Stichwort „Multimedia“ kennzeichnet das Zusammenwachsen der Medien Fernsehen, Computer, Video und Telefon.

Schülerinnen und Schüler sollen im Bereich der Produktion und der Analyse von medialen Gestaltungen zu sachgerechtem und kritischem Umgang mit den Medien erzogen werden. Sie sollen Funktionen und Wirkungen durchschauen und in eigenen Gestaltungen nutzbar machen. Voraussetzungen sind dafür Kenntnisse über Besonderheiten der jeweiligen Medien.

Sachkompetenz

- audiovisuelle Gestaltungsmittel erproben und anwenden
- deren Wirkungen untersuchen

Methodenkompetenz

- ein Storyboard entwickeln
- eine Produktion strukturieren
- den Einsatz der Gestaltungsmittel planen
- Drehort auswählen und für den Einsatz vorbereiten
- Requisiten herstellen
- den Einsatz der Spieler koordinieren
- einen Produktionsplan erstellen
- die Dreharbeiten koordinieren
- verschiedene Gattungen von Foto- Film- Video und Computerproduktionen kennen
- Analyseverfahren anwenden

Mögliche Formen

Körperorientiertes Gestalten

Pantomime
Schwarzes Theater mit Personen
Personales Schattenspiel
Bewegungstheater
Maskenspiel
Commedia dell`arte
Zirkus

Figural orientiertes Gestalten

Figurentheater
Figurenschattenspiel
Maskenspiel
Objekttheater
Schwarzes Theater
mit Figuren und Objekten
Papiertheater

Musikorientiertes Gestalten

Klanginstallationen
Inszenierung mit selbstgebauten Klangträgern
Sound-Scapes
„Stripsody“
musikalische Revue

Textorientiertes Gestalten

Dramen
Dramatische Kurzformen
z.B. Minidramen
Sketche
Kabarett
Szenische Lesungen

Medial orientiertes Gestalten

Videofilm, Videoclip
Hörspiel
Pausenradio
Diamontage
Fotodokumentationen
Computeranimation
Fotoroman

Fachliche Anforderungen

2.3 Themen

2.3.1 Übersicht

Aussagen zur Verbindlichkeit

Die unterrichtliche Berücksichtigung von vier aus fünf Produktionsbereichen ist in Klasse 7 und 8 verbindlich. Die Verteilung und Gewichtung des Stoffes und die Gewichtung einzelner Arbeitsbereiche selbst hängt immer auch ab von fächerübergreifenden und projektorientierten Vorhaben.

Die hier aufgeführten Themen und Inhalte sind als Vorschläge zu verstehen. Es ist sinnvoll, in den Klassenstufen 9 und 10 einen Produktionsbereich zu vertiefen.

Produktions-Bereich	Themen und Inhalte	Klassenstufen
Körperorientiertes Gestalten	Krieg und Frieden <i>Kernproblem 1</i>	9/10
	Flucht und Vertreibung <i>Kernproblem 1</i>	9/10
	Bilder einer Ausstellung Tanzgestaltung zu verschiedenen Interpretationen nach Mussorgskis Klavierfassungen <i>Kernproblem 1</i> Stützen der Gesellschaft (mit Bildern aus verschiedenen Epochen) de la Tour (Falschspieler mit dem Karo – As) Goya (Capriccios) Grozs Stützen der Gesellschaft) „Parlament“	9/10
Figural orientiertes Gestalten	Matilda (Roald Dahl) <i>Kernproblem 5</i> Darstellung eines Konfliktes zwischen Kind und Erwachsenen z. B. mit Stabfiguren	7/8
	Das Fremde Karneval in verschiedenen Kulturen	
	Rasierapparat trifft Lippenstift <i>Kernproblem 4</i> (Objekttheater)	7/8
	Guernica <i>Kernproblem 1</i>	9/10

Produktions- Bereich	Themen und Inhalte	Klassen- stufen
	Picassos Bild als Anlass für eine Papiertheaterdarstellung „Himmelblau“ Kandinsky <i>Kernproblem 1</i> als Anlass zum Spiel mit Stabfiguren	7/8
	Schöne neue Welt / Auseinandersetzung mit der Zukunft Theater für Marionetten aus Gebrauchsgegenständen und Abfallprodukten	9/10
	Zukunftsvisionen „Leben im (Alb)Traumland“ <i>Kernproblem 3</i> Maskenspiel	7/8

Produktions- Bereich	Themen und Inhalte	Klassen- stufen
Musikorientiertes Gestalten	Natur trifft Technik <i>2.3.1.1 Kernprobleme 2 und 3</i> Mit Hilfe von Klangerzeugern aus Alltagsmaterialien das Spannungsverhältnis von Natur und Technik akustisch darstellen. Wiese/Werft; Klang-Garten	7/8
	Junge - Mädchen <i>2.3.1.2 Kernproblem 4</i> Zum Spannungsverhältnis der Geschlechter eine „Stripsody“ (Aktion mit Comics, Stimme und Bewegung) entwickeln	7/8
	Klang-Träume <i>2.3.1.3 Kernproblem 1</i> Klanginstallationen im Schulgebäude durchführen, dazu Alltagsmaterialien verwenden	9/10
	„Liebling, mein Herz lässt dich grüßen“ <i>2.3.1.4 Kernprobleme 1 und 4</i> Eine musikalische Revue zum Thema „Liebe“ inszenieren	9/10
Textorientiertes Gestalten	Ein Konflikt eskaliert (Jakobs Traum) <i>Kernproblem 1</i> Umsetzung eines Kinderbuches in eine szenische Darstellung	7/8
	Literarisches Cafe <i>Kernproblem 2</i> Texte, Bilder und Musik zum Thema „Baum“ als Synonym für Natur	9/10
	Oben und Unten <i>Kernproblem 5</i> Brecht - Büchner - Heine Texte als Collage	9/10
	Sein und Schein - Kleider machen Leute <i>Kernproblem 4</i> Was man braucht, um anerkannt zu werden Umsetzung eines literarischen Textes in theatrale Formen	9/10
	„In dreihundert Jahren vielleicht“ Umsetzen eines Jugendbuchs in eine theatrale Produktion „Bitterschokolade“	9/10
	„Streit“ Montage aus verschiedenen dramatischen Texten	9/10

2.3.2 Beispiele für die Arbeit mit Themen

Die Beispiele zeigen, wie die Intentionen des Lehrplans im Unterricht realisiert werden können. Sie skizzieren Möglichkeiten themenzentrierten und fächerübergreifenden Arbeitens und wollen zu eigener situationsbezogener Gestaltung der Themen anregen.

Thema 1: Manipulation durch Massenmedien **Klassenstufen 7/8**
- Strategien der Werbung

Produktionsbereich: Medialorientiertes Gestalten

Bezug zu Kernproblemen

Veränderungen der Welt durch neue Technologien und die Werbung; Manipulation durch Verkaufsstrategien (Kernproblem 3: „Strukturwandel“)

Hinweise zum Unterricht

fachspezifische Hinweise

- Montagen als Mittel der Manipulation erkennen
- Die Sprache der Werbung durchschauen
- Das Gestaltungsmittel Fotomontage kennen und anwenden

Literatur: Materialien für den Kunstunterricht, Klassen 7 und 8,
 IPTS - Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung, Kiel 1995

Anregungen für fächerübergreifendes Arbeiten

- Querverweise auf vorhandene Themenbereiche (TB), Themen (Th)

Deutsch:

Th 13: Werbung und Wirklichkeit

Ev. Religion:

TB 4: Leben - Gestaltung und Kirche

Th 4: Wir leben zwischen Freiheit und Abhängigkeit

Philosophie:

TB 2: Was soll ich tun?

Th 1: Vertrauen als Grundlage meines Zusammenlebens mit dem Anderen

Thema 2: Herstellung einer Folge**Klassenstufen 7/8****Produktionsbereich: Medialorientiertes Gestalten****Bezug zu Kernproblemen**

Auseinandersetzung mit männlichen und weiblichen Rollenklischees (Kernproblem 4: „Gleichstellung“) Die Kernprobleme 3 und 5 können unter dem Aspekt gesellschaftliche Zusammenhänge angesprochen werden.

Hinweise zum Unterricht**fachspezifische Hinweise**

- Geeignete Filmausschnitte/ TV-Szenen betrachten und die darin eingesetzten filmischen Mittel analysieren
- Ein Drehbuch/ Storyboard entwickeln und die beabsichtigte Wirkung durch zielgerichteten Einsatz von Kamera und Licht, Kostüm und Schminke, Mimik und Gestik bewusst steuern
- Unterschiedliche akustische Untermalung/ Ergänzung ausprobieren
- „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“ erkennen und das Abgleiten in die Klamotte vermeiden
- typische Merkmale von Serienproduktionen erkennen
- gesellschaftliche Zusammenhänge analysieren

Anregungen für fächerübergreifendes Arbeiten

- Querverweise auf vorhandene Themenbereiche (TB), Themen (Th)
- Impulse für die Entwicklung fächerübergreifender Zusammenarbeit (➤)

Deutsch:

Th 4: Hinter Masken und Rollen - in Texten versteckt und entdeckt

Musik:

➤ Programmmusik; Filmvertonungen

**Thema 4: Schattenspielfiguren -
fernöstliche Impulse für eine neue Theatererfahrung**

Klassenstufe 7/8

Produktionsbereich: Figural orientiertes Gestalten

Bezug zu Kernproblemen

Der Ferne Osten in Kultur und Religion (Kernproblem 1: „Grundwerte“)

Vermittlung von Kompetenzen

- Sach- und Methodenkompetenz: insbesondere im Arbeitsbereich Bewegung/Spiel/ Aktion ausdrucksbetonte Formen bewusst für die Gestaltung der Figuren einsetzen und Bühnenwirksam umsetzen
- Selbst- und Sozialkompetenz: selbstständig oder mit anderen gemeinsam ein gestalterisches Vorhaben entwickeln und realisieren

Hinweise zum Unterricht

fachspezifische Hinweise

- Verschiedene indonesische Schattenspielfiguren kennenlernen, ihre Formsprache analysieren und ihren Ausdruck verstehen
- Die Technik der beweglichen Figuren verstehen und eigene technische Lösungsmöglichkeiten erfinden
- Eigene Figurencharaktere entwickeln, entsprechende Formen dafür finden und im Figurenbau realisieren
- Gemeinsam mit anderen eine Spielstätte planen und bauen
- Gemeinsam Spielszenen oder kleine Stücke entwickeln und proben
- Eine Aufführung planen und durchführen
- Ein Puppenmuseum besuchen

Anregungen für fächerübergreifendes Arbeiten

- Querverweise auf vorhandene Themenbereiche (TB), Themen (Th)
- Impulse für die Entwicklung fächerübergreifender Zusammenarbeit (➤)

Textillehre:

TB 4: Textilien als Ausdrucksmittel einer Kultur

Th 1: Fremdes sehen und verstehen

Erdkunde:

Th: Pazifikraum: Motor der Weltwirtschaft (HS Th 1; RS/GY Th 2)

Ev. Religion:

TB 5: Anders leben - Anders glauben

Th 6: Was glauben andere?

Kath. Religion:

TB 12: Religionen

Th: Fernöstliche Religionen

Physik:

➤ Lichtquellen, Farbfilter u. a. Bühnenwirksam einsetzen

Musik:

➤ Klänge, Rhythmen und Geräusche zur Untermalung einer Aufführung einsetzen

2.4 Schularten

2.5 Leistungen und ihre Bewertung

Die folgenden fachspezifischen Hinweise knüpfen an die für alle Fächer geltenden Aussagen zur Leistungsbewertung an, wie sie in 1.5. dargestellt sind.

- **Beurteilungsbereich**

Unterrichtsbeiträge

Grundlage für die Leistungsbewertung bilden die gestalterischen, mündlichen und schriftlichen Leistungen.

- **Kriterien und Verfahren**

- **Gestalterische Leistungen**

Gestalterische Leistungen sind von zentraler Bedeutung. Sie stellen Verwirklichungen bildnerischer Denkprozesse dar und geben Auskunft über den Grad der Bewältigung einzelner Anforderungen.

Bei der Beurteilung gestalterischer Leistungen wird der gesamte Erarbeitungsprozess einer Aufgabenstellung bewertet: der individuelle Weg zum abgesprochenen Ziel, die eigene Umsetzung der Aufgabenstellung; von der Idee über Entwürfe, Zeiteinteilung und Steuerung von Arbeitsprozessen durch Kommunikation und Kooperation bis hin zum Ergebnis (vgl. 2.2.2, insbesondere Selbst- und Sozialkompetenz).

- **Mündliche Leistungen**

Schülerinnen und Schüler können durch mündliche Beiträge den Unterrichtsprozess entscheidend beeinflussen, mitgestalten und dabei auch das Lernen ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler fördern. Zu bewerten sind dabei Kontinuität und Qualität von erbrachten mündlichen Beiträgen. Hierzu zählen die Mitarbeit im Unterrichtsgespräch ebenso wie Referate, Diskussionen, Berichte über Ergebnisse von Gruppen- bzw. Partnerarbeiten.

Wichtige zu bewertende mündliche Teilleistungen sind das Zusammenfassen von Arbeitsergebnissen, Entdecken, Konkretisieren und Übertragen von Problemstellungen, Abstrahieren, Begründen, Finden von Antworten und Beispielen. Konstruktive Kritik sowie das sachlich begründete Vertreten eigener Auffassungen geben Aufschluss über von Schülerinnen und Schülern erworbene Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten.

- **Schriftliche Leistungen**

Beschreibungen und Interpretationen, Protokolle und Referate, auch Konzepte für gestalterische Vorhaben und Tests belegen u.a. die Wahrnehmungs- und Urteilsfähigkeit, die Kreativität und Sachkompetenz sowie das Verständnis der Schülerinnen und Schüler für eigene Produkte und die Produkte anderer (vgl. 2.2.2, insbesondere Sach- und Methodenkompetenz).

- **Zeugnisnote**

Die Zeugnisnote wird nach fachlicher und pädagogischer Abwägung aus den Noten für mehrere, verschiedenartige Unterrichtsbeiträge gebildet, wobei den gestalterischen Leistungen ein besonderer Stellenwert einzuräumen ist.

Anhang

I Aufgabenfelder von allgemeiner pädagogischer Bedeutung

Die Hinweise auf Veröffentlichungen des Landesinstituts Schleswig-Holstein für Praxis und Theorie der Schule (IPTS) sind den IPTS-Fortbildungsmaterialien '96 entnommen. Dort finden sich auch nähere Angaben zu den Bezugsquellen und -bedingungen.

Bereiche	Hinweise auf Regelungen und Materialien
Medien	<p>IPTS (Hrsg.), Medienerziehung - Leseförderung, IPTS-Veröffentlichungen aus Modellversuchen, Kiel 1991 (weitere Hefte in Vorbereitung)</p> <p>IPTS-Landesbildstelle, Medienkatalog 1996 (auf CD-ROM, gegen einen Kostenbeitrag bei der Landesbildstelle erhältlich)</p>
Informations- und Kommunikationstechnologien	<p>Erlass über einen fächerübergreifenden, projekt- orientierten Unterrichtsteil (Projektwoche) in der Klassenstufe 8 (in Vorbereitung)</p> <p>IPTS (Hrsg.), Informationstechnische Grundbildung, Band 1- 9, Kiel 1987 ff.</p>
Berufs- und Arbeitswelt	<p>Erlass „Betriebserkundungen und Betriebspraktika im Fach Wirtschaft/Politik der allgemeinbildenden Schulen“ vom 15. 08.1978 (NBL.KM.SCHL.-H. , S. 253, geändert am 09.07.1982 NBL.KM.SCHL.-H., S.148)</p> <p>Runderlass „Begegnungen mit der Arbeitswelt im Rahmen des Erdkunde- und Geschichtsunterrichts am Gymnasium“ v. 27.08.1987 (NBL.KM. Schl.-H., S. 247)</p> <p>Die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Schl.-H. (Hrsg.), Betriebspraktikum - Information für Eltern, Blätter zur Bildungsberatung, Nr. 34</p> <p>IPTS-Beiträge für Unterricht und Lehrerbildung, Hefte 11, 27, 29 und 31</p>

Bereiche	Hinweise auf Regelungen und Materialien
Verkehr	<p>neuer Erlass in Vorbereitung</p> <p>div. Materialien des IPTS und der Landesverkehrswacht</p>
Gesundheit	<p>Runderlass „Vertrieb von Esswaren und Getränken in Schulen“ vom 17.01.1990 (NBL.MBWJK.SCHL.-H., S.14)</p> <p>Die Ministerin für Frauen, Bildung, Weiterbildung und Sport des Landes Schl.-H. (Hrsg.), Gesunde Ernährung im Schulalltag, Druckschrift, Febr. 1995</p> <p>Handbuch BARMER Ersatzkasse (in Zusammenarbeit mit dem „Netzwerk Gesundheitsfördernde Schulen“), Gesundheitsförderung für junge Menschen in Europa (BEK, Wuppertal, Abt. Gesundheitsförderung)</p> <p>IPTS (Hrsg.), Schule und Gesundheit - Freude am Leben, IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (2380/90)</p>
Partnerschaft und Sexualität	<p>Erlass „AIDS-Aufklärung in Schulen“ vom 10.03.1987 (NBL.KM.SCHL.-H., S.98)</p> <p>Erlass „AIDS-Vorsorge bei Erste-Hilfe-Maßnahmen in den Schulen“ v. 25.08.1988 (NBL.KM.SCHL.-H. , S. 22)</p> <p>IPTS (Hrsg.), AIDS: Hinweise zur AIDS-Aufklärung in Schulen, IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (o. Nr.), Kiel 1988/89</p> <p>IPTS (Hrsg.), Sexualpädagogik und AIDS-Prävention, IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (o. Nr.), Kiel 1994</p>

Bereiche	Hinweise auf Regelungen und Materialien
Gewalt	<p>Die Ministerin für Frauen, Bildung, Weiterbildung und Sport des Landes Schl.-H. (Hrsg.), Gewalt an Schulen in Schleswig-Holstein, Dokumentation, Februar 1994</p> <p>IPTS u. a. (Hrsg.), 88 Impulse zur Gewaltprävention, Kiel 1995</p>
Sucht	<p>Erlass „Suchtvorbeugung in Schulen“ v. 11.09.1992 (NBL.MBWKS. Schl.-H., S.303)</p> <p>Die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Sport des Landes Schl.-H. (Hrsg.), Suchtvorbeugung in Schulen, Druckschrift Nr. 39, Sept. 1992</p> <p>IPTS (Hrsg.), Problem Sucht - nicht nur ein Problem von Randgruppen, Die pädagogische Konferenz, Kiel, Sept. 1993</p>
Umwelt	<p>Die Ministerin für Frauen, Bildung, Weiterbildung und Sport des Landes Schl.-H. (Hrsg.), Natur- und Umweltbildung in Schleswig-Holstein - Bericht und Perspektiven, Dokumentation, März 1996</p> <p>Akademie für Natur und Umwelt, Handbuch zur Natur- und Umweltbildung in Schleswig-Holstein, 1993</p> <p>IPTS (Hrsg.), div. Veröffentlichungen</p> <p>IPN (Hrsg.), div. Veröffentlichungen</p>
Darstellendes Spiel	<p>IPTS-Handreichungen, 1997 (in Vorbereitung)</p> <p>IPTS (Hrsg.), Handreichungen zur Spielpädagogik: Schulspiel und Schultheater, IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (2076/89), Kiel 1989</p>

Bereiche	Hinweise auf Regelungen und Materialien
Niederdeutsch, regional auch Friesisch	<p>Erlass „Niederdeutsch in der Schule“ v. 07.01.92, (NBL.MBWJK.SCHL.-H. , S. 19)</p> <p>IPTS-Handreichungen (Lehrplanbausteine) in Vorbereitung</p> <p>IPTS (Hrsg.), Niederdeutsch im Unterricht an Gymnasien, IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (5330/50)</p> <p>IPTS (Hrsg.), Niederdeutsche Texte für den Unterricht an Gymnasien, IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (5330/50.2)</p>
Interkulturelles Lernen	<p>Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schl.-H. (Hrsg.), Interkulturelles Lernen mit dem Lehrplan, Dokumentation, Kiel 1997 (in Vorbereitung)</p> <p>IPTS (Hrsg.), Unterricht mit ausländischen Schülern in Schleswig-Holstein, Loseblattsammlung, 1984 ff.</p>
Europa	<p>Bekanntmachung v. 23.04.1991: „Europa im Unterricht“ (NBL.MBWJK.SCHL.-H. , S. 247)</p> <p>IPTS (Hrsg.), Perspektive Europa, Kiel 1992</p>
Eine Welt	<p>Runderlass „Dritte Welt im Unterricht“ vom 22.10.1990, (NBL.MBWJK.SCHL.-H., S. 362)</p> <p>Die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Schl.-H. (Hrsg.), Dritte Welt in unserer Einen Welt, Handreichungen für den Unterricht (erarbeitet und zusammengestellt von einem IPTS-Arbeitskreis), Kiel 1993</p>

II Literatur

Grundsatzfragen der Lehrpläne

1. Die Ministerin für Frauen, Bildung, Weiterbildung und Sport des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.),
Lehrplanrevision in Schleswig-Holstein, Dokumentation, Kiel 1994
2. IPTS (Hrsg.),
Lehrplanrevision in Schleswig-Holstein, Tagung am 01.12.1995, Dokumentation, IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (11721/95)
3. IPTS (Hrsg.),
Formen und Methoden fächerübergreifenden Arbeitens,
IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung, Kiel 1997
4. IPTS (Hrsg.),
Lehrpläne - wie mit ihnen umzugehen ist,
Die pädagogische Konferenz, Kiel, März 1996

Kernproblem 4: „Gleichstellung“

Die Ministerin für Frauen, Bildung, Weiterbildung und Sport des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.),
Gleichstellung der Geschlechter im Lehrplan, Anregungen für Schule und Unterricht,
Dokumentation (Autorinnen: R. Bigga, F. Braun, L. Hoffmann), Kiel 1994